

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Dortjährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntag Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 113

Mittwoch, den 26. September 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Die königliche Forstrevierverwaltung Okrilla hat der Gemeinde Ottendorf eine Anzahl Baumholzhaufen für die ärmere Bevölkerung (bis 2000 Mark Einkommen) zum Preise von 5 und 6 Mark zur Verfügung gestellt.
Anmeldungen auf Zuteilung werden bis **Freitag, den 28. d. Mo.** mittags im Gemeindeamt (Meldeamt) entgegengenommen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen.

Die hiesige Sammelstelle, welcher die Gemeinden Sunnersdorf, Groß- und Klein-Okrilla, Komnitz und Ottendorf-Moritzdorf angehören, befindet sich im hiesigen Gemeindeamt und ist

**Mittwoch, den 26. September 1917 und
Freitag, den 28. September 1917
von nachm. 3 bis 6 Uhr**

eröffnet. Der Uebernahmepreis ist für 1 kg wie folgt festgesetzt:

Gruppe A Kupfer 5,— M. Kupferlegierungen 4,— M.
Gruppe B Kupfer 5,75 M. Kupferlegierungen 4,75 M.
Gruppe C Kupfer 6,50 M. Kupferlegierungen 5,50 M.

Hierzu wird ein Zuschlag von 1 M. für 1 kg gewährt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Aufzeichnungen über den Ertrag der Kartoffelernte.

Jeder Kartoffelbauer, der mehr als 200 qm Aubafläche hat, hat vom 15. September ab das Gewicht der von ihm geernteten Kartoffeln fortlaufend täglich festzustellen und in eine Liste einzutragen.

Für die Eintragungen ist eine vorgedruckte Liste zu verwenden, die vom 22. d. M. ab im Gemeindeamt erhältlich ist.

Bei der Winterneinlagerung von Kartoffeln, insbesondere in Mieten, Kellern oder anderen Lagerräumen ist das Gewicht der Kartoffeln und zwar für jede Miete und jeden Raum in getrennter Summe genau festzustellen und in die Kartoffellisten in die Spalte Bemerkungen einzutragen.

Nach Beendigung der Kartoffelernte sind die Listen abzuschließen.

Ist die Kartoffelernte bei einzelnen Gebäuern bis 15. Oktober noch nicht beendet, so ist die Liste gleichwohl abzuschließen. Die noch nicht geernteten Kartoffeln sind von den Kartoffelbauern unter Berücksichtigung des bisher festgestellten Durchschnittsertrags der Miete zu schätzen oder es ist durch Probenentnahme auf dem Felde der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu ermitteln.

Die abgeschlossenen Listen sind unverzüglich im Gemeindeamt abzugeben.

Kartoffelbauer, die die Listen nicht führen oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben darin machen, werden gemäß § 17 Ziffer 3 der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Douthoult bis West-Goel wieder hohe Stärke. An der Schlachtfrente blieb die Kampfstärke auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne das bisher neue englische Angriffe folgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionskapsel feststellen.

Der dritten Flandernschlacht, die jetzt nach vierwöchiger Pause entbrannt ist, ist an menschlichen Seelen der Front Trümmerhaufen vorausgegangen, das offenbar über die beabsichtigte Anzahl hinaus tötete, aber diesen Zweck nicht erfüllte, denn die deutsche Abwehr war durchaus auf dem Boden, als am 19. September Angriffe englischer und australischer Infanterie folgten. Der tatsächliche Geländegewinn der Engländer, so bei Gheluvelt und an der Straße Yper-

Menin, ist außerordentlich dürftig. Das dieser letzte englische Durchbruchversuch ein neuer Fehlschlag und eine englische Niederlage war, darüber werden auch in England selbst die umfangreichen acht Heeresberichte nicht hinwegtäuschen. Bemerkenswert ist, daß das französische Heer diesem letzten englischen Durchbruch mit beschränkten Kräften zuweilen und fern Entlastungsschüssen an der deutschen Front unternommen hat. Sogar vor Verdun beschränkte sich nach den blutigen Schlappen der Franzosen nach den großen Blutopfern, die sie den englischen Kriegsziele in diesen ganzen Jahren gebracht haben, zu einem gegen Offensivunternehmen nicht mehr fähig sind.

Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Beschießungs-Tätigkeit auf dem Dünkel der Maas.

Unter der im Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen

befanden sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 cm Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte auch an Brot und Mehl in unsere Hand.

Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus Stockholm: „Stockholms Dagblad“ setzt die vor einigen Tagen aus Malmö gemeldeten Enthüllungen über eine weitverweirte Spionageorganisation der Entente in Skandinavien fort. Danach wurden bisher vier große russische Organisationen aufgedeckt, die sämtlich ihren Sitz in Kopenhagen hatten und deren Aufgabe es war, gegen Deutschland, Schweden und Dänemark zu spionieren. Besonders interessant war die Organisation eines gewissen Dr. Rah alias Herr, der in Kopenhagen wohnte und hauptsächlich junge Leute aus den besetzten polnischen Gebieten anwarb, die dann in der besonderen Spionageschule in Szudzin in Russland einen regelrechten Kursus unter Leitung eines russischen Majors durchmachten und schließlich mit Code und falschen Pässen losgelassen wurden. Die für Deutschland bestimmten Spione nahmen von Kopenhagen ihren Weg über England, Frankreich und die Schweiz. Bisher gelang es, zwölf dieser Agenturen auf die Spur zu kommen. Die betreffende Schule dürfte bereits über 60 solche Spione ausgebildet haben.

In der Nacht vom 22. zum 23. September führten türkische Truppen einen Ueberfall gegen ein vormaliges feindliches Infanteriebataillon an der Gusparrfront aus. In dreistündigem Kampfe wurde das feindliche Bataillon vollständig aufgerieben. Der flüchtende Rest stürzte sich in den Fluß und ertrank. Zehn verwundete Gefangene fielen in unsere Hände, sowie sämtliche Gewehre und die Ausrüstung des Bataillons.

Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Burgburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Burgburg seien seine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschuldigungen und Beirathungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. September 1917

(M. J.) Belieferung der Bundeskartoffelkarte. Die Bundeskartoffelkarte berechtigt zum zentnerweisen Einkauf von Kartoffeln von jedem Kartoffelerzeuger im ganzen Kgr. Sachsen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Karteninhaber sich zwecks Belieferung der Zentnerkarten unmittelbar mit einem Kartoffelerzeuger in Verbindung setzen müssen, sondern sie können sich ebenso gut an einen Kartoffelhändler wenden, der die Belieferung der Zentnerkarten übernehmen wird. Dieses Verfahren wird sich vielfach schon deshalb empfehlen, weil bei vielen einzelnen Bestellungen bei Kartoffelerzeugern voraussichtlich eine wesentliche Steigerung des Stückgutverkehrs auf der Eisenbahn eintreten wird, die möglicherweise zu Schwierigkeiten und Verzögerungen führen kann. Die Kartoffelhändler dagegen sind in der Lage, die bei ihnen abgegebenen Bestellungen zu sammeln und die Kartoffeln sohin waggonweise von einer Erzeugerstelle zu beziehen. Jedenfalls muß es vermieden werden, daß die Großstädter die umliegenden Landwirte auf gut Glück überlaufen und wegen Abgabe von Kartoffeln bedrängen. Ein solches Vorgehen würde die Einrichtung der Bundeskartoffelkarte geradezu gefährden.

Die Lebensmittelversorgung Sachsens. Bei der Zweiten Kammer ist folgende Interpellation Laßan u. Gen. eingegangen: 1. Welche Maßnahmen hat die Regierung ergriffen, um die Versorgung Sachsens mit Lebensmitteln im Wirtschaftsjahr 1917/18 sicherzustellen? 2. Ist im besonderen die Einbedung des Kartoffelbedarfes für die Bevölkerung Sachsens so vorbereitet und organisiert, daß die Versorgung über die Frostperiode hinaus für alle Fälle gesichert ist? 3. Hat die sächsische Regierung Schritte unternommen, um zu erreichen, daß das Reich als einheitliches Versorgungsgebiet behandelt und so verhindert wird, daß Sachsen als hochindustrielles und stark bevölkertes Land in seiner Versorgung dauernd hinter anderen Teilen des Reiches zurückbleibt? 4. Hat die Regierung Maßnahmen ergriffen, um der ununterbrochenen Verteuerung der Lebensmittel Einhalt zu tun?

„Jetzt geht der Kriegsanleihe-Rummel wieder los!“ Solche oder ähnliche Bemerkungen hört man immer noch von vielen Leuten, die sich noch nicht zu der Erkenntnis aufgeschwungen haben, daß hier Arbeit im höchsten vaterländischen Interesse geleistet werden muß. Hier darf weder Gleichgültigkeit geduldet werden, noch darf sich jemand zu erheben danken einem Werke von nationaler Tragweite seine Aufmerksamkeit zu versagen. Darum wäre es für jeden Deutschen Pflicht, alle Arbeit, die zum Besten dieses nationalen Werkes geschieht, in erstem Sinne zu würdigen, vor allem die Bemühungen der deutschen Presse, für ein gutes Gelingen des Werkes zu werden. Je mehr man sich damit befaßt, desto rascher wird das Verständnis für die gute Sache reifen. Dem Erkennen folgt das Handeln und die Tat. Und wer selber sich beehren mußte, wird wieder andere aufrütteln und zum Mitarbeiten veranlassen. So macht sich die Arbeit für das vaterländische Unternehmen mehrfach bezahlt.

Der Bundesrat hatte im Juli d. J. eine Verordnung erlassen, die bezweckte, zugunsten der Mieter unberechtigten Mietveränderungen und Kündigungen der Vermieter entgegenzutreten. Danach sollten die Gemeinden berechtigt sein, Einigungsämter zu errichten, denen durch besondere Verfügung des Ministers die Befugnis beigelegt werden konnte, Kündigungen und gegebenenfalls auch neu geschlossene Mietverträge aufzuheben. Von vielen Orten ist Klage darüber erhoben worden, daß diese gemeindliche Einrichtung der Mieteinigungsämter nicht so rechtzeitig Fortschritt macht, um für die zum 1. Oktober erfolgten Kündigungen ausgenutzt werden können. Da es sehr schwer ist, im Wege des obrigkeitlichen Zwanges auf die rechtzeitige Einrichtung der Ämter hinzuwirken, ist jetzt in einer anderen Weise Hilfe geschaffen worden. Der Bundesrat hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, daß dort, wo Einigungsämter nicht bestehen, die ordentlichen Gerichte die entsprechende Tätigkeit auszuüben haben. Wo also Mieter über ungerechtfertigte Kündigungen oder Steigerungen sich beklagen, können sie, wenn im Bezirke der Miete ein Einigungsamt oder eine entsprechend eingerichtete andere Stelle nicht besteht, in Zukunft das Amtsgericht in Anspruch nehmen. Es ist zu erwarten, daß hiermit dem vorhandenen Bedürfnis auch insoweit, als es sich schon um die Oktoberkündigungen handelt, Genüge geschehen ist. Im übrigen wird die Verordnung keinen Anlaß geben, in der wünschenswerten Einrichtung von Einigungsstellen Halt zu machen.



England und Elſaſſ-Lothringen.

Besonders bezeichnend für die Kampfweise der englischen Staatsmänner, vor allem Lloyd George, ist ihre gänzliche Abwägung geschichtlicher Tatsachen. Niemals hat England anerkannt wollen, daß die Schlacht bei Waterloo, die wir bei Belle Alliance nennen, durch Gneisenaus' genialer Führung gewonnen wurde. Stets hat England die Unterwerfung Napoleons I. als eine betrübende Tat hingestellt, während doch tatsächlich, wie der amerikanische Präsident Jefferson im Jahre 1817 richtig ausdrückte, die Vernichtung Monarchien nur der Fälle der Befreiung der Welt von der Tyrannei war. England, der große Seekäuber des Ozeans sei geblieben.

Heute ſteht behauptet ſetzt Lloyd George, daß England bereits während des Krieges 1870/71 genau dieſelbe Stellung zu der elſaſſ-Lothringiſchen Frage eingenommen habe wie heute. Demgegenüber ſehen jedoch Zeugnisse englischer Hand, die ſchwarz auf weiß das Gegenteil beweisen. England ſtand damals vollkommen auf Seite des „preußiſchen Miſſionarismus“ als Gegner der franzöſiſchen Republik und hielt die Befreiung Elſaſſ-Lothringens aus Gründen des Nationalitäten-Prinzips, der Sicherheit Deutſchlands und des Friedens in Europa für vollſtändig berechtigt. Es ſtand ſeit überhast, wenn wir heute wieder leben, was die „Daily News“ am 31. Auguſt 1870 ſchrieben. Gerade das preußiſche Militäriſtens macht Breiten zur ſtärkſten Defenſivmacht in Europa. Das deutſche Meer iſt keine Invaſionsarmee, es iſt ein Verteidigungsarmee, ein Meer, das wiſſen muß, warum es leſten ſoll und nicht mit leichten Sinn die Waffen um die Hüften ſchmalt.“ Dieſe Anſicht vertrat Lloyd George ſelber noch in ſeinen Reden vom 29. Juli 1908 und 1. Januar 1914.

Am 8. September 1870 ſaß man in den „Daily News“: „Iſt es wahrſcheinlich, daß die um ſo hohen Preis von Deutſchland erlangten Vorteile undemütigt bleiben ſollten, hat nicht Deutſchland ein unabweisbares Recht erworben, ſich für die Zukunft unbedingt gegen dergleichen Opfer zu ſichern; und was die Bedingung der Sicherheit anbelangt, wer ſonſt hat da ein Recht zu urteilen als Deutſchland?“ Am 14. September 1870 ſchrieb die „Times“: „Bis die Franzosen bereit ſind, einzugeſehen, daß ſie unrecht gegen ihre Nachbarn getan, und gegen die Wiederholung dieſer Vorſtellungen Sicherheit ſtellen wollen, können die gerechten Anſprüche der Deutſchen nicht als betrieblig gelten.“ Unter den „gerechten Anſprüchen“ Deutſchlands und unter den „Friedensbedingungen, die mit der Gerechtigkeit vereinbar ſind“, verſtand das heutige Northcliffe-Welt damals die Zahlung einer Kriegsentſchädigung von vierzig Millionen Pfund und die Loktrennung Elſaſſ-Lothringens von Frankreich: „Elſaſſ-Lothringen, wir meinen Deutſch-Lothringen oder mit anderen Worten: den Reſt von Metz und einen ſchmalen Streifen von Lothringen mit den Vogesen und dem Elſaſſ ſind die niedrigſten Bedingungen, die die friedsfertigen Deutſchen als Grundlage zu den Friedensbedingungen gelten laſſen.“

Welches aber das Mutterland der Elſaſſ-Lothringer iſt und wozu viele nach nationalem, hiſtoriſchem und moralischem Rechte gehören, darauf hat die „Daily News“ bereits am 20. Auguſt 1870 Herrn Ribot und den eſſenſchen Prozeßleitern im Voraus eine Belehrung gegeben, wie ſie heute in ſolcher Kürze und Deutlichkeit kaum beſſer von deutſcher Seite gegeben werden kann: „Wenn der Erfolg die preußiſchen Waffen bis ans Ende begleitet, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß Preußen Frieden ſchließen wird, ohne eine Entſchädigung für die Koſten des ihm aufgedrungenen Kampfes, ohne eine nicht nur moralische, ſondern auch materielle Vürghschaft gegen einen ähnlichen Angriff...“ Es fragt ſich nicht mehr, ob die Deutſchen das Elſaſſ nehmen oder vielmehr zurücknehmen werden, ſondern ob ſie es, nachdem ſie es genommen haben, wieder herausgeben werden. Vor beinahe 200 Jahren hat es Ludwig XIV. geſtohlen. Verſicherung mag

den Diebstahl decken, aber ſie deckt nicht die Berechtigung der Wiedereroberung. Die Bevölkerung des Elſaſſ iſt deutſch durch Abſtammung, Sprache und Lebensweiſe.“ So hat der Ausſpruch Lloyd Georges nur den Wert, die Erinnerung an Englands wirkliche Haltung im Kriegs von 1870/71 und in der elſaſſ-Lothringiſchen Frage wahrgerufen zu haben.

Sehr bezeichnend war, daß Englands Interesse für Deutſchland und deſſen Entſchädigungsanſprüche ſofort erkalten, als Bismarck im November 1870 ſie ablehnte, ſich in der Frage der Verträge über das Schwarze Meer gegen Rußland benützen zu laſſen. England unterſtützte daraufhin die franzöſiſche Republik mit Waffen und Kriegsmaterial und ſetzte ſie dadurch in den Stand, den Krieg noch um einige Monate zu verlängern. Somit war Englands Eintreten für Deutſchlands Forderung lediglich ein Ausfluß der gleichen, bei ihm ſtets wiederkehrenden Abſicht, andere Völker für ſich kämpfen zu laſſen, und inſofern hat Lloyd George nicht einmal ganz unrecht, wenn er ſagt, daß England während des Krieges 1870/71 in der elſaſſ-Lothringiſchen Frage genau die gleichen Grundſätze vertreten habe, für die es auch heute kämpft. Damals ſollte Frankreich, Deutſchland das für England ein ſchwerer wirtſchaftlicher Konkurrent war, kändchen. In dieſem Kriegs wieder hat England Frankreich gegen Deutſchland zu gleichen Zwecken benützen wollen, und man kann gewiß ſein, daß es nicht ſeiner urtrieblichen Abſicht entſprach, ſelbſt in dem Umfang in den Krieg einzutreten, wie es ſich ſchlieflich gezwungen ſah. Der Heiß, den es auf ſeine Sekunde laute, iſt nun erſtaunlicherweise auf das meuchelmörderiſche Britenland zurückgeſchickt!

Verſchiedene Kriegsnachrichten.

Der Verzicht auf Belgien genügt nicht.

Die englischen Militärs beſprechen die Ausſagen der deutſchen Preſſe über Belgien in den letzten Tagen und kommen zu dem Schluß: „Wenn es richtig ſei, daß die deutſche Regierung ſich entſchieden habe, auf eine Kontrolle Belgiens zu verzichten, ſo würde man das als einen erſten Schritt zum Frieden betrachten können. Aber das genügt noch nicht. Eine weitere Grundbedingung wäre ein vollſtändiger Verzicht auf alle pangermanischiſchen Ziele. Nur dieſer Verzicht könne zu einem Frieden führen.“ — Das iſt ſchließlich unklar, wie alle Anſicherungen der englischen Preſſe. Gegenüber anderen Meldungen verſichert kürzlich der perſönlich gut unterrichtete Berliner Mitarbeiter der „Zitt. Volksz.“ daß in der Antwortnote an den Papſt nichts über Belgien gelaugt worden ſei. Dazu ſei Zeit am Friedenunterhandlungen. Auch das Gerücht, daß im Kronrat in Anweſenheit des Kaiſers die deutſche Uninterreſſiertheit an Belgien ausgeſprochen worden ſei, iſt nach deſſelben Quelle unrichtig.

Weil ſie keine Erfolge haben.

„Manchester Guardian“ beſchäftigt ſich mit der Kriegslage. Die Zeitung wirft die Frage auf, ob es nicht rätlicher wäre, die Frontangriffe einzustellen und die Kriegführung auf Angriffe auf die räumlichen Verbindungen zu beſchränken. Die Deutſchen hätten dieſe Anſicht erkannt und daher den Landkrieg unternommen. England müſſe verſuchen, die unbedingte Abtreibung der Luft zu erzwingen und dann den Krieg durch Flieger zu gewinnen, ohne einen einzigen Mann durch Frontangriffe zu verlieren.

Eine neue Entwicklungsstufe des U-Boot-Krieges.

Der Marinedirektor der „Daily Mail“ weist darauf hin, daß Deutſchland ſeine U-Boote anſcheinend anders als bisher benutze. Anſänglich ſeien ſie nur einzeln aufgetreten und hätten größtmöglichen Schaden angerichtet, um dann den Rückweg zu ihrem Ausgangspunkt zu verſuchen. Die großen Nachteile dieſes Klein-Krieges zur See haben man bald erkannt; ſelbſt ſeien die U-Boote paarweiſe erſchienen, ſpäter in Gruppen

zu dreien und vier. Der neuſtliche Angriff auf amerikaniſche Schiffe habe die Operation einer regelrechten U-Boote-Flotte erkennen laſſen, und damit ſei der U-Boote-Krieg in eine neue Entwicklungsstufe getreten, die für die Verbündeten ſchwerwiegende Folgen haben könne und ſich anſcheinend noch immer erhitzen laſſe. Entweder habe Deutſchland ſeine U-Boote-Flotte bedeutend vergrößert, ſo daß ſie überhaupt mehr Streikkräfte zur Verfügung hätten, oder es vereinige ſie zu einzelnen heftigen Schlägen. Jedenfalls zeige Deutſchland auch im U-Boote-Krieg Feindſeligkeit und Anpaſſungsſähigkeit; dieſelben Eigenſchaften ſeien den Engländern nötig, um Deutſchland zu ſchlagen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zustimmung und den Dank des Reichstanzlers für die Kundgebungen der letzten Wochen bringt die „Nord. Allg. Anz.“ in folgender Form zum Ausdruck: „Von Vereinen und Körperſchaften aus allen Teilen des Reiches gehen dem Herrn Reichstanzler Kundgebungen zu, die das Bekenntnis zu vaterländischer Treue und Entſchloſſenheit und das Gelübde andeuten, geſellſchaftlichen Ausſchreitens bis zum glücklichen Ende zum Ausdruck zu bringen. Wo deutſche Männer durch Wort und Tat für deutliche Selbſtbehauptung, für das Gelingen eines Friedens wirken, der Freiheit, Wärme und Entwicklung des deutſchen Volkes ſelbſt und ſicher veranlaßt, begleitet die ſehr baldige Zustimmung und der Dank des oberſten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.“

In Kassel hielt der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Strefemann einen Vortrag über die Lage, in dem er u. a. ausſprach, daß an einen Frieden zunächst noch nicht zu denken ſei. Zwar ſei England durch den U-Boote-Krieg bereits fürſichbar mitgenommen; aber es wäre höchſt töricht, wenn das deutliche Volk ſchon jetzt auf das erste engliſche Friedensangebot irgendwie reagieren wollte. Deutſchland ſei ſeines Sieges durchaus ſicher, das habe Hindenburg ſo oft betont, das beweise die Kriegslage, und Deutſchland habe ſeinen Anſatz, jetzt etwas zu tun, was ſchon in aller Kürze die Engländer bringen und für uns günſtiger wiederholten werden. Das Notwendige iſt, daß zunächst das deutliche Volk die Unverſchämtheit Wilſons dadurch beantwortet, daß es eine glänzende Wilſonkriegsanleihe geizige, damit dem Präſidenten der Ver. Staaten deutlich vor Augen ſetze, wie feſt das deutliche Volk hinter ſeinem Kaiſer und ſeiner Regierung ſtehe und jeden letzten Großſtück für den ſicheren endgültigen deutſchen Sieg zeichnete.

England.

In einem Artikel der „Saturday Review“ heißt es: „Wir glauben, daß England Rußland etwa 500—600 Millionen Pfund geliehen hat, wozu wir keinen Pfennig wiederhergeben werden. Mit etwas Geſchicklichkeit und Feſtigkeit hätte man den Jaren auf dem Thron und die ruſſiſche Armee im Felde erhalten können.“ — Die Engländer ſehen immer mehr ein, daß der Krieg — ein ſchlechtes Geſchick zu werden droht.

Italien.

Die Antwortnote des Verbandes an den Papſt ſoll unmittelbar nach der Übermittlung der Antwortnote der Mittelmächte überreicht werden. Die italieniſche Militärs wiſſen wollen, entſpricht die Stellungnahme Englands vollſtändig der ſchon von Präſident Wilſon an den Papſt gerichteten Antwortnote. In Englands Note werden Vorbedingungen für die Aufnahme von Friedensbeſprechungen namhaft gemacht. Zwiſchen dem Papſt und Wilſon hat ein eingehender telegraphiſcher Meinungsauſtauch ſtattgefunden. Das Ergebnis ſoll dem Papſt lehr beſprechend und ſeine Umgebung in dem Glauben beſtärken, daß weitere wichtige Schritte des Papſtes in der Friedensfrage bevorſtehen. Die Antwortnote der Mittelmächte iſt nach Wiener Meldungen in Wien und in München überreicht worden.

Das Rätsel ſeiner Ehe.

Women von Ludwig Haffs.
(Fortſetzung.)
„Und trennen müſſen wir uns.“ ſahe er ſort, „denn ich kann keine zweite Schuld auf mich laden. Ich danke dir für die Stunde des Glückes, die du mir geſchenkt.“
Sie ſchauete mit tränennassem Blick zu ihm auf.
„Iſt es kein Vergeben und Vergessen, Alexander?“ fragte ſie bang.
„Ich weiß nicht, wie du es meiſt. Wenn du meineſt, ob ich mich dieſer Feſſeln nicht entledigen kann — ja, in einigen Jahren hoffe ich frei zu ſein — ja, in einigen Jahren hoffe ich, ihre das elende Geißel zurückzugeben zu können, und dann fordere ich meine Freiheit zurück.“
„Und dann, Alexander?“
„Und dann hole ich dich, wenn du auch mich liebt und mich nicht verachtet.“
Sie weinte an ſeinem Halse.
„Ist dich verzeihen? — Niemals, Alexander, aber du, niemals, was auch geſchehen wird.“
„Hörte ſie ſelbſtgeſchäftlich.“ „Was du getan, es erniedrigt dich nicht in meinen Augen, die größere Schuld lag auf der andern Seite — eine Frau trägt ſchwerere Schuld als du.“
„Und du haſt deine Schuld geſühnt, du ſtehiſt ſein und groß wieder da — die Reue iſt an ſich, ihre weit ſchwerere Schuld zu löſen und zu ſühnen. Adige Gott ihr dazu die Kraft und den Mut geben.“
„Wäre jene Frau Gel und auf wie du,

Marguerite, ſie ſahnte ihre Schuld und gäbe mich frei.“
„Da durchſahste es ſie wie ein elektrischer Schlag.“ Sie ward dich frei geben, Alexander!“
„Wer kann es wiſſen?“
„Schreib es ihr — fordere es von ihr.“
„Niemals. Nicht eher, bis ich meine Schuld abgetragen.“
Es war dunkel geworden, der Mond war hinter die Berge verſunken, ſachte Nebelſchwaden tröckten gleich geſpenſtiſchen Ungehauern aus den Tätern empor und ſchlügen ihre Fledermanınſtliche um die Höhen und verſinterter die Sterne des Himmels.
Marguerite ſchanderie.
„Du kriech, mein Lieb.“ ſagte Alexander.
„Dah unſ in die Hölle gehen.“
„Ja, laß uns gehen.“
Schweigend gingen ſie zur Hölle zurück und traten in die Hölle ein. Aus dem Herde verſlummte der letzte Funken. Dieſe Finſternis herrſchte.
„Gute Nacht, Marguerite.“
„Da worſ ſie ſich noch einmal an ſeine Bruſt und küſte ihn leidenschaftlich.“ „Gute Nacht, Geliebter — verzeih mich nicht — behalte mich lieb.“
„Immer — immer, Marguerite.“
„Gute Nacht — gute Nacht auf morgen.“
„Ja, auf morgen.“
Er führte ſie zu der Tür ihrer Kammer, ein letzter Händedruck noch, ein letztes leſes Gute Nacht... dann war ſie verſchwunden.
Auf morgen — was konnte das Morgen bringen? Was konnte es ändern?

7.

Die kleine Geſellſchaft war von ihrer Gefirgswanderung nach Meran zurückgekehrt. Ella entſchied und lebhaft, Graf Alexander und Marguerite ſaßen, ſchweigend und in ſich gekehrt; ihre Blicke ſuchten ſich und ſchienen ſich doch zu ſuchen. Graf Alexander verbergte ſich wieder mehr in die Einſamkeit ſeines Zimmers, Marguerite ſuchte einſame Spaziergänge und Nähe auf, wo ſie ungestört ihren Gedanken nachhängen konnte.
Es mußte etwas zwiſchen den beiden vorgefallen ſein, ſagte ſich die Juſtiziärin, eine Auseinandersetzung, welche aber nicht zum Ziel geführt haben konnte. Marguerite wich den Andeutungen der Juſtiziärin aus, und dieſe wagte keine direkte Frage und wollte auch Ella nicht anſprechen, die indeßen auch eine ſolche Klarſichtigkeit an den Tag legte, daß ſie unmöglich etwas Beſtimmtes wiſſen konnte. Sonſt hätte ſie es ſicherlich in ihrem kindlichen Vertrauen der Mutter ausgeſplaudert.
Die Juſtiziärin wandte ſich brieflich an ihren Gatten, um anzufragen, wie ſie ſich weiter verhalten ſolle. Die Verhältnisse ſehen ſich ſo gut an, ſchrieb ſie, daß ich ſchon die Hoffnung hege, alles würde ſich glänzlich auflären. Von dieſer dreitägigen Gefirgswanderung hoffte ich viel, aber beide ſind von derſelben ganz verſchont zurückgekehrt. Es iſt klar, daß irgend eine Auseinandersetzung zwiſchen ihnen ſtattgefunden hat, welcher Art oder hieſelbe geſeſen iſt, kann ich nicht erraten. Sollte man dem armen Grafen nicht durch ein ausſprechendes Wort

zu Hilfe kommen und die Spannung dieſer Situation löſen?“
„Das der Juſtiziärin ſchrieb umgehend zurück: „Kein Wort der Aufklärung, liebe Julie. Wer hätte dich ganz paſſiv, überlaſſe die Aufklärung ruhig der Zeit und den zur Entſcheidung drängenden Verhältniſſen. Wir müſſen ſich vorſichtig ſein, der Graf ſchmeißt ſich ſelbſt in ſeiner Erregung und in ſeiner nerderſten Unſicherlichkeit einen gewaltigen Strich durch ſeine Rechnung machen. Vielleicht kommt es in einigen Tagen nach Meran, um mit Marguerite alles weitere zu beſprechen.“

Schweiz.

Über die Erhöhung der Verpflegungsgelder für die internierten Soldaten iſt im Nationalrat verhandelt worden. Die Erhöhung iſt bereits ſeit längerer Zeit von Deutſchland angekündigt worden und mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1917 bezahlt worden, während Frankreich und England ſich bisher ablehnend verhalten haben. Die Bundesrat übermittelte, wurden Frankreich und England gebeten, ihre Meinung bis zum 25. September auszusprechen. Aber die Lage der nach Frankreich verſchleppten 1900 eſſenſtändigen Kriegsgeſellen ſagt Ador, man habe ſie ſchon vor einiger Zeit in Frankreich erlöſen, daß deren Loſe verbeſſert worden ſei. Das politiſche Departement werde bei der nächſten Gelegenheit verſuchen, die Heimführung dieſer Geſellen nach Deutſchland zu bewirken.

Holland.

Die Generalſtaaten ſind vom Miniſterpräſidenten mit einer Anſprache eröffnet worden, in der er u. a. folgendes ausſprach: Die Ruſſen ſind für den kommenden Winter ſind wenig bedrohlich. Die von verſchiedenen Seiten ausgehenden Beſtrebungen, dem ſchweren Völkertumpe ein Ende zu machen, die von unſerer Nation mit warmem Interesse begrüßt wurden, haben das angeſetzte Ziel noch nicht erreicht. Wir ſind noch immer geſundigt, uns inmitten von einander heftig kampfenden Feinden bereit zu halten, um mögliche Verletzungen unſerer Neutralität abzuwehren. Die Verſorgung unſeres Volkes mit Lebensbedürfniſſen und Rohſtoffen iſt unter der Induſtrie wird immer ſchwieriger. Mehr als je iſt das Zusammenwirken aller ohne Unterſchied von Race und Stand unentbehrlich, um uns angeſichts der ſteigenden Not der Völker aufrecht zu erhalten.

Norwegen.

Der ſcandinaviſche Handelsſtaats nahm am Schluß ſeiner Verhandlung einen Entſcheid an, in dem die Anſicht ausgeſprochen wurde, daß die Geſetze, die Beſtellungen handeldrehtlicher Art enthielten, Antikontingente der drei nordiſchen Länder gemeinſam ausgearbeitet werden ſollten.

Rußland.

Nach einer Veröffentlichung der Peterſburger Telegraphen-Agentur iſt die Arbeiterbewegung nunmehr völlig beſehen. General Kornilow, der mit 22 anderen höheren Offizieren in Moſkow interniert iſt, ſoll vor ein revolutionäres Kriegsgericht geſtellt, doch ohne Miſſe teilhaftig werden.

Die vorläufige Regierung hat einen Entſcheid beſchloſſen, der dem jüdiſchen Senat das Recht der endgültigen Regelung einer Reihe von Fragen zugleiht, deren Lösung früher beim Großfürsten von Finnland zuſtand und ohne Genehmigung des Landtages vollzogen wurde. Aus dieſen Fragen ausgeſchloſſen ſind die Berufung und Aufhebung des Landtages, die Förderung des Staatshaushalts, Begnadigung von Verurteilten, Ernennung des Generalgouverneurs und andere.

Amerika.

Ein erſter Streit iſt in den Ver. Staaten ausgebrochen. 25000 Arbeiter an der Küſte des Stillen Ozeans ſind in den Anſtand getreten; 15% der ſtreikenden Arbeiter wurden beim Bau von Kriegsſchiffen verwendet. Die Aufständigen verlangen eine 10proz. Lohnerhöhung. Wie verlautet, ſei es zu aufrührerischen Kundgebungen gekommen.

Kleine Nachrichten.

— In Berlin iſt eine ſchwediſche Marineabordnung, beſtehend aus ſechs Perſonen, eingetroffen.
— Der drohende Generalkrieg in Spanien iſt ſich ſchon noch vermindert, nachdem die Gewerkschaften die Vermittlung der Regierung abgelehnt haben.

„Haben Sie ſich mit dem Grafen entgegnete ſie.“
„Haben Sie ſich mit dem Grafen entgegnete ſie.“
„Ja... und?“
„Sie ſchreiben und ich hoffe, daß er mir eine freundliche Erinnerung bewahren wird.“
„Das iſt alles?“
„Ja — alles.“
„Und er weiß...?“
„Nein — ich konnte es ihm nicht ſagen.“

Amerikas Finanzen.

Die Kriegsgewinne, die der amerikanischen Volkswirtschaft während der Neutralität der amerikanischen Regierung in den Schöpfungen sind, werden auf 40 bis 50 Milliarden Mark beziffert. Diese Summe beleuchtet besser als alles andere die gewaltigen Vorteile, die Amerika als Nutznießer des Weltkrieges genoss; sie zeigt zugleich den Umfang der Hilfe, die es seinen jetzigen Verbündeten von Kriegsbeginn an hat zuteil werden lassen. Der offene Eintritt Amerikas in den Krieg hat zur ersten Folge gehabt, daß jetzt das offizielle Amerika seine Kredite gewährt, die bisher bei jeder Munitionsbestellung bei Lieferanten oder Bankiers beschafft werden mußten. Von nun an erhalten die Kriegslieferanten — an Stelle der durch die einseitigen Mißerfolge der Waffenkauf werden Forderungen an den Vierverbund — Bezahlung aus den Kassen der Regierungskasse. Letzten Endes finanziert jetzt der amerikanische Bürger, der die langfristigen Anleihen seiner Regierung zeichnet, aus seinem ersparten Kapital die Waffen- und Munitionslieferungen für Europa, d. h. die Lieferanten, die bis dahin kreditiert hatten, erhalten jetzt definitive Zahlung. Der offizielle Eintritt Amerikas in den Krieg entsprach durch den Interessen der Kriegslieferanten. . . . Und Wilson verdrängte den Geldfisch mit dem Mantel der Freiheit und der Demokratie.

Wie sich amerikanischer Großgigantismus sich der Schatzkammer sofort nach Abschluß der Beziehungen zum Deutschen Reich einen Kredit von 7 Milliarden Dollar oder 28 Milliarden Mark eröffnen (wahrscheinlich um bei Vergleich nicht hinter den bisherigen Kriegskosten der kleinsten Finanzmacht des Verbandes, Italien, zurückzuführen). Von dieser Summe hat er seinen neuen Verbündeten 12 1/2 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt, und zwar in der Weise, daß die einzelnen Länder monatlich einen bestimmten Betrag abgeben können. Da jedoch die schwebenden Verpflichtungen des Verbandes seinen langen Ausschub bildeten, mußte der Schatzkammer sofort auf dem Wege des kurzfristigen Kredits Mittel beschaffen werden, von denen alsbald 2 1/2 Milliarden Mark in die leeren Kassen der Verbündeten geleistet wurden.

Für den Verband bedeutet der Eintritt Amerikas in die finanzielle Kriegsführung zweifellos eine Erleichterung ihrer außenfinanzpolitischen Lage, die ja auch mit ausgelassener Freude und übertriebenen Hoffnungen aufgenommen wurde. (In Frankreich erwartete man ein Geschenk von einer Milliarde Dollar.) Die amerikanische Finanzhilfe ist jedoch nur eine Erleichterung, und nicht weiter; denn auch ohne die offizielle Unterstützung wäre die Beschaffung von Kriegsmaterial — wie bisher und in Zukunft — auf dem Wege weitergegangen, freilich unter drückenderen Bedingungen. Wie jetzt in englischen Zeitungen zu lesen ist, haben die bisherigen Kredite nicht weniger als 8 bis 10 % gekostet — abgesehen von der Mißprognose, die in den hohen Zinsenpreisen gesteckt haben wird. Von entscheidender Bedeutung jedoch ist, daß Amerika, das bisher am Krieges verdient hat, nunmehr steigende Kosten zu Lasten seiner Volkswirtschaft zu tragen haben wird.

Der erste „Erfolg“ des Eintritts Amerikas in die Finanz-G. u. V. G. Entente ist die plötzliche und scharfe Umwertung des Dollarwerts im neutralen Ausland und der auffallend starke Goldabfluß nach dem Osten (dem durch ein looses ergangenes Goldausfuhrverbot entgegengetreten wird). Und der andere Erfolg läßt sich vielleicht darin an, daß der amerikanische Schatzkammer für die 2. Anleihe schon einen um 1/2—1 % erhöhten Zinssatz in Aussicht nimmt. . . . Amerika ist auf dem besten Wege, aus einem Nutznießer des Krieges ein Leidtragender zu werden — wie alle Kriegslieferanten.

Volkswirtschaftliches.

Private Wirtschaft wird nicht beschlagnahmt.
Im Anschluß an die Beschlagnahme der Güter, welche in der Bevölkerung verschiedentlich Gerüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme der in den Privatbesitz befindlichen Waren stattfinden würde, ist durch die Reichsregierung erklärt worden, daß die Beschlagnahme der Waren nur auf die öffentlichen Güter beschränkt ist.

Sie sind ein seltsames Menschenkind. — Soll ich einmal mit ihm sprechen? — Nein — um des Himmels willen, tun Sie es nicht. Ich verbitte es Ihnen auf das äußerste.

Nur, wenn Sie es nicht wollen, werde ich es sicherlich nicht tun. Aber ich verbitte Sie und ihn nicht. Das Sie beide sich lieb haben, hat sogar meine Oma bemerkt, was wäre da also natürlicher, als daß Sie . . .

Ich bitte Sie, Frau Justizräthin kein Wort mehr davon. Ich weiß, was ich zu tun habe — vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich überhaupt nicht hierher gekommen wäre.

Damit entfernte sie sich und schüttelte jede weitere Erörterung ab. Am Nachmittag reiste sie ab; Alexander machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, er war nicht einmal zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen, er hatte ihr nur eine Karte aus der Nummer gelandt, auf der nur das eine Wort „Lebewohl“ stand.

Nach einigen Tagen war aus Graf Alexander nichts mehr zu hören, nachdem er sich von der Justizräthin und Gisa schriftlich verabschiedet hatte.

Er konnte es in Meran nicht mehr aushalten, wo ihn alles an die verlorene Geliebte erinnerte, und wenn er des Abends die ferneren Scherben im Glanze der sinkenden Sonne aufleuchten sah, oder der Mond seine silbernen Strahlen über die Berge goß, dann mußte er des schmerzlichen Tages gedenken, an dem er an ihrer Seite durch die Berge und Täler gewandert, nach der selbigen ungeliebten Nacht, die er mit ihr in der einsamen Einsamkeit verlebte.

Er dachte an die Einsamkeit über dem Meer, dann, daß er die Kraft und den Mut nicht besaß, die Geliebte fest zu halten; daß er die Stunden des Glückes verflüchtigt hatte; daß er nicht der Welt zum Trotz sie an sich gerissen, um sie nunmehr wieder los zu lassen.

Er reiste über Trient und Florenz nach Venedig und wollte über Wien heimkehren. Er fühlte sich stark genug, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Als er in Venedig auf dem Markusplatz in einem Café saß, sah er eine bekannte Familie aus Dalmatien, Herrn und Frau von Reggiani mit zwei Kindern eintreten und in seiner Nähe Platz nehmen.

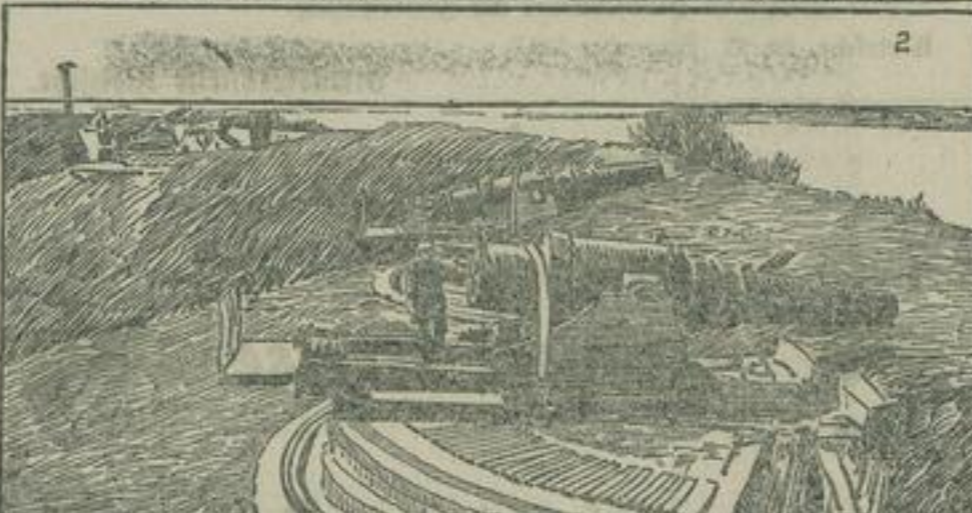
rüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme der in den Privatbesitz befindlichen Waren stattfinden würde, ist durch die Reichsregierung erklärt worden, daß die Beschlagnahme der Waren nur auf die öffentlichen Güter beschränkt ist.

Von Nah und fern.

Ermittlung unbekannt Verstorbenen.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Unterstützung der Ermittlung unbekannt Verstorbenen vom Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums Photographien solcher Verstorbenen in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Sonderverzeichnissen veröffentlicht werden.

Im eroberten Dünabünde.

1. Deutsche Infanterie und Marinepioniere an der Salzenfabrik. 2. Eine der eroberten Batterien schwerer Feldgeschütze in Dünabünde.



Reges deutsches Soldatenleben herrscht jetzt in dem eroberten Dünabünde. Unsere Feldgrauen haben sich dort schon längst wohlhabend eingerichtet, der Dienst geht seinen geregelten Gang, von den Russen sind nur die Wunden übrig geblieben, die ihnen abgenommen wurden. Namentlich war die Prute an Geschützen und Batterien reicher, als man im An-

fang glaubte. Die Russen hatten nämlich die Festungswerke mit einer ganzen Anzahl schwerer Feldgeschütze armiert, die es aber nicht verstanden konnten, das unzerstörte Tapferen die Festung zu halten. Mit unserm Hilde leben wir eine der eroberten Batterien schwerer Feldgeschütze.

Diese Listen können nämlich bei allen Ortspolizeibehörden, militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Kriegstruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden.

Belehrung der Schüler über die Ruhr.
Es ist jetzt vom preussischen Unterrichtsminister angeordnet worden. Unter dem Einfluß des heißen Sommerwettes habe die Krankheit, die heißt es in der Verfügung, in ganz Deutschland erhebliche Verbreitung gefunden. Wenn auch in der Mehrzahl der Fälle die Erkrankungen nur leicht verlaufen sind und ein Grund zur Besorgnis nicht vorliegt, so weise doch eine Reihe von Todesfällen an Ruhr bei Kindern und Erwachsenen darauf hin, daß die Ruhr einen bössartigen Charakter annehmen kann. Es sei deshalb notwendig, mit allen Mitteln der Weiterverbreitung der Seuche Einhalt zu tun. Neben der Durchführung der

sanftmännliche Angestellte und deren Hinterbliebene zu unterstützen.

178000 Mark für eine Briefmarkensammlung.
Die allgemeine Versteigerung hat sich auch auf die Briefmarken erstreckt. Bei einer Versteigerung, die ein Berliner Briefmarkensammler dieser Tage abhielt, wurden für eine Briefmarkensammlung insgesamt 178 000 Mark erzielt. Eine Bergedorfer brachte 2190 M., eine Oldenburg 2500 M., eine Rumänien 2125 M. um.

Deutsches Jägergeld im Felde.
Eine Anzahl unserer Truppenteile im Felde sind dazu übergegangen, sich selbst ein Kriegsgeld zu schaffen. So ist bei einem Reserve-Jägerbataillon in den Kantinen des Lagers und in der Feuerstellung ein Zahlungsmittel gebräuchlich, das der Bäckmeister herstellt. Die Münze selbst

ist eine aus von Konfervenbüchsen gewonnenem Weiblich geformte, einseitige, unregelmäßig aufgedrungene Kippe; im achteckigen unruhigen Felde ist zu lesen: R. S. . . . Reserve-Jäger-Bataillon . . .

Auch eine Folge der Kohlennot.
Die Zeichenverbrennung, die in Kopenhagen immer weitere Kreise für sich gewonnen hat, wird im kommenden Winter des Kohlenmangels wegen kaum mehr aufrechterhalten werden können, denn zu jeder Verbrennung gehören acht Hektoliter Koks, die zu beschaffen nicht möglich sein wird.

Kerenkii Ehecheidung.
Kerenkii ließ sich an dem Tage, an dem er gegen Kornilow aus einer Wohnung aus Stockholm folgte, eine besonders gerichthiche Fahrt von seiner Gattin scheiden und vermählte sich mit Fräulein Timmer, einem Wittibin des Petersburger Alexandrathaters. Am gleichen Tage heiratete Stobelen die berühmte Sängerin Dawidowa. — Man sieht, daß der vielsichtige Kerenkii auch Meister der Revolution und des abgeklärten Verlaufs in keinen Dingen ist.

Ein deutsches Baumodellmuseum.

Ein Kapitel der Kriegsvorbereitung.

Aus historischen und künstlerischen Gründen sowie vom Standpunkte der Kriegsvorbereitung ist der Vorschlag des Professors Hermann Schütte in Hildesheim zu begrüßen, der die Schaffung eines deutschen Baumodellmuseums verlangt. Es handelt sich um eine möglichst umfassende Sammlung von Modellen der alten deutschen Bauern- und Bürgerhäuser, die in der Hauptstadt von kriegsbeschädigten Bauhandwerkern angefertigt werden sollen. Hierdurch würden einerseits unsere kriegsbeschädigten Bauhandwerker in ihrem Beruf künstlerisch gefördert und teilweise versorgt werden, andererseits würden Heimatkunst und Heimatpflege auf einem bisher allzu wenig beachteten Gebiet eine reiche Stätte des Wirkens erhalten. Die Modelle sollen von den kriegsbeschädigten Bauhandwerkern jetzt und nach dem Kriege auf Grund der in Deutschland vorhandenen Originale angefertigt werden, wobei eine Sammlung von Modellen des deutschen Bauern- und Bürgerhauses von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende der Biedermeierzeit den Grundstock bilden würden.

Diese Sammlung, die später in einer Grinnerungshalle von Arbeiten kriegsbeschädigter Architekten, Bauhandwerker und Kunstgewerber der Holz- und Metallindustrie unterzubringen wäre, würde ein dauerndes wertvolles Studienmaterial für die studierende technische Jugend an den technischen Hochschulen und deutschen Baugewerkschulen darstellen. Gleichzeitig wären für die in Frage kommenden kriegsbeschädigten eine vollständig neue Industrie geschaffen, die immer weiter ausgebaut werden könnte. Der Heimatstolz macht den Vorschlag, neben dem großen deutschen Baumodellmuseum auch deutsche Sammlungen einzurichten, die bestimmten Einzelgewerken zu dienen hätten.

Mit der einseitigen Oberleitung und Oberaufsicht für ganz Deutschland wäre ein Ausschuss zu betrauen, der von der obersten Schulbehörde, den Fachverbänden der Architekten und Baugewerksmeister, der Denkmalpflege und dem Deutschen Bunde Heimatstolz zu bestellen wären. Hinsichtlich der Mitarbeit kriegsbeschädigter Bauhandwerker nach Möglichkeit der Preis erhalten bleiben sollten, andererseits die Gefahr dilettantischer Arbeiten unbedingt auszuschließen sei.

Goldene Worte.

Das Recht wohnt beim Überwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gefelle. Schiller.

Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterlande walte und Treue die Herzen regiere. Graf v. Helldorf.

Kolowich, böhmischer Krieger, dann Reichsgraf und schließlich Fürst geworden — immens reich — mehrere große Herrschaften in Böhmen und Mähren. In der Erscheinung ein echtes Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Das weiße Haar und der weiße Bart à la Franz Joseph liebkoste den alten Herrn vorzüglich. Und eines Tages holte der Fürst eine junge Dame vom Bahnhof ab, — wir glaubten, es sei seine Tochter und fragten den Oberkellner. Der konnte das verwandtschaftliche Verhältnis der beiden nicht. In das Fremdenbuch war sie als Gräfin Gallenberg mit Gesellschafterin und Dienerschaft eingetragen. . . .

Alexander war totenblau geworden. Er hatte den Namen des Beschüßers der ihm angetrauten Frau nicht gekannt, jetzt führte ihn ein Zufall auf die Spur.

Sie scheinen doch noch nicht ganz wieder hergestellt zu sein, lieber Graf, unterdrückte Herr von Reggiani, der die Blässe Alexanders bemerkte. Trinken Sie einen Kognak. . . .

Nein, ich danke. Es war nur ein leichter Schwindelanfall. Es ist schon vorüber. Ja, es herrscht hier aber auch eine Temperatur, um einen Hitzschlag zu kriegen. — Doch, was ich sagen wollte, diese Dame. . . .

Es wird eine Gräfin Gallenberg von der österreichischen Linie gewesen sein, sagte Alexander. Ja, das nahmen wir auch an, um so mehr, als wir in ihr dieselbe Dame wieder zu erkennen glaubten, die wir mit Ihnen zusammen in Meran sahen. (Herrmanns folgt.)

Vermischtes.

— Güterfreie im Eisenbahnverkehr. Zu Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr wird vom Montag den 24. September an bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Eilgut, Eilgut und Frachtgut für alle Güter, deren sofortige Beförderung nicht durch kriegswirtschaftliche Interessen unbedingt geboten ist, gesperrt. Darüber, welche Güter trotz der Sperrung befördert werden, geben die Güter- und Eilgutabfertigungen Auskunft. Ferner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres als Expressgut Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 100 kg wiegen, von der Annahme ausgeschlossen. Die Gewichtsbeschränkung für Expressgut bezieht sich nicht auf solche Sendungen, die von der Ausgangs- nach der Endstation des Gepäckwagens ausgeliefert werden.

— Wegfall der Michaeliszeugen in den Volksschulen. Wie das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts verordnet hat, kann auch in diesem Jahre die Erteilung von Michaeliszeugen in den Volksschulen wegfallen, wenn die Voraussetzungen für eine zuverlässige Beurteilung der Leistungen der Schüler infolge tiefergreifender Störungen des Unterrichtsbetriebes fehlen.

— Sammelt Kürbiskerne! Angesichts der reichen Kürbisernte in diesem Jahre wird erneut auf den hohen Wert der Kürbiskerne hingewiesen. Kein Haushalt, kein Wirtschaftsbetrieb spare die Mühe! Die reiche Ausbeute aus den Kürbiskernen an Öl und Futtermitteln (Deltschen) hilft zum Durchhalten beitragen. Die Obsternsammelstellen sind verpflichtet, den Sammlern 15 Pfg. für das Kilogramm getrodener Kürbiskerne zu vergüten.

(R. M.) Am 25. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Korholz, Korzabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen, in Kraft getreten. Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: Korholz, Bierkorholz und Korholzabfälle, Korzabfälle, neue und gebrauchte Korzköpfe (Korzköpfe), Korzhunde, Korzschneiben, Korzringe, Korzhender sowie alle übrigen vorstehend nicht genannten Erzeugnisse aus Korz (auch gebrauchte), sowie Kunstkorz und sämtliche Erzeugnisse daraus. Die Veräußerung, Verfertigung, Verarbeitung und Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände zwecks Erfüllung von Aufträgen der Marine- oder Marinebehörde ist gegen amtlichen Freigabebeschein gestattet, sofern die in der Bekanntmachung getroffenen Bestimmungen über Höchstpreise (§ 8) befolgt werden. Außerdem ist eine Veräußerungs-, Verwendungs- und Verarbeitungserlaubnis bei Einhaltung gewisser Bedingungen vorzulegen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Herzogswalde. Die im Triebischthale zwischen Herzogswalde und Helbigsdorf gelegene Semmelmühle wurde durch ein Schadenfeuer vernichtet. Das Feuer zerstörte drei nebeneinander liegende Gebäude. In der Mühle, die mit den besten neuzzeitlichen Maschinen eingerichtet war, wurde besonders Steinmühlmehl hergestellt. Viele Rohvorräte sind verdoeben.

Königsrein. Das Kurhaus zur Schweizermühle ist wegen Mangels an Fremden auf die Dauer des Krieges geschlossen worden.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

Trauerbriefe

und Trauerkarten nebst Beilegen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei Hermann Kühle Ottendorf-Okrilla

Dienstag, den 25. Septbr.

abends 8 Uhr

im Saale des Gasthofs zum goldenen Ring in Moritzdorf

Vortrag:

Was ein guter Pilzsucher alles wissen und beachten möchte.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Nach dem Vortrag, in dem auch über gefürchtete und verachtete Pilze gesprochen wird, freie Aussprache.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Oberlehrer Georgi.

Kohlenzusatzkarten beirr.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Haushaltungen blaue, rote oder gelbe Zusatzkarten erhalten, die bei der unterzeichneten Ortskohlenstelle die gewünschte Zusatzkarte spätestens bis 28. September schriftlich beantragen.

Es erhalten:

blaue Zusatzkarten Haushaltungen von 400—1500 M. Miete,

blaue und rote Zusatzkarte Haushaltungen in mehreren Stockwerken (1 Zimmer in einem Stockwerk wird nicht berücksichtigt) ab 1200 M. Miete und höher, gelbe Zusatzkarten Haushaltungen mit Zentralheizung.

Klotzsche, am 22. September 1917.

Ortskohlenstelle Klotzsche.

Speisesalz

ist wieder eingetroffen und noch zu

billigem Preise

zu haben bei

Düngerexportgesellschaft zu Dresden A.-G.

Filiale Cunnersdorf bei Medingen

fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 10.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

in vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straffen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 15 Karten

Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Ein Stubentisch

sowie ein Kindertisch sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Roggen-Flegeldrusch

und Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

August Walther & Söhne A.-G.

Abt. Glasfabrik

Moritzdorf.

Eine kleine

Wohnung

an ruhige Leute ist sofort zu vermieten.

Gustav Döring

Großokrilla.

Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle Buchhandlung.

Schlacht- und Handelsperde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächterei Gomlitz-Lausa.

fernsprecher Hermsdorf Nr. 1. Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Quittenbüsche

veredelte großfrüchtige Sorten.

Haselnussbüsche

beste Sorten,

Johannisbeerbüsche

große rote Holländer empfiehlt

Graf's Baumschulen, Lausa.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Ross,

Barbier u. Friseur.

Röhmer's Bedachungsgeschäft

befindet sich jetzt

Hermsdorf

Medingerberg 15.

Gebe hiermit bekannt, daß meine

Bettfedern-Reinigungsanstalt

wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Jeden Freitag reinigen. Bitte um Bestellungen im voraus.

Hermann Hauffe Bettfedernreinigungsanstalt Königsbrück, Hintere Gasse

